

Mathias, Miriam; Vogel, Peter

## Stellenausschreibungen als Spiegel der Disziplinentwicklung? Das Beispiel Allgemeine Erziehungswissenschaft

*Erdmann, Daniel [Hrsg.]; Haupt, Selma [Hrsg.]; Hofbauer, Susann [Hrsg.]; Otterspeer, Lukas [Hrsg.]; Schreiber, Felix [Hrsg.]; Vogel, Katharina [Hrsg.]: Allgemeine Erziehungswissenschaft. Daten und Positionen. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 57-73. - (Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft; 50)*



Quellenangabe/ Reference:

Mathias, Miriam; Vogel, Peter: Stellenausschreibungen als Spiegel der Disziplinentwicklung? Das Beispiel Allgemeine Erziehungswissenschaft - In: Erdmann, Daniel [Hrsg.]; Haupt, Selma [Hrsg.]; Hofbauer, Susann [Hrsg.]; Otterspeer, Lukas [Hrsg.]; Schreiber, Felix [Hrsg.]; Vogel, Katharina [Hrsg.]: Allgemeine Erziehungswissenschaft. Daten und Positionen. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 57-73 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-322402 - DOI: 10.25656/01:32240; 10.35468/6138-04

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-322402>

<https://doi.org/10.25656/01:32240>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipt.de](mailto:pedocs@dipt.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

*Miriam Mathias und Peter Vogel*

## **Stellenausschreibungen als Spiegel der Disziplinentwicklung? Das Beispiel Allgemeine Erziehungswissenschaft**

Stellenausschreibungen für neue oder wiederzubesetzende Professuren an wissenschaftlichen Hochschulen beruhen auf dem Jahrhunderte alten Selbstergänzungsrecht der Lehrkörper der Universitäten. Unter den Bedingungen der gegenwärtigen Hochschulorganisation ist der Text veröffentlichter Ausschreibungen insofern das Ergebnis eines Abstimmungsprozesses zwischen Institut, Fakultät und Präsidium/Rektorat; wer auf welcher Ebene Einfluss nimmt oder sich im Konfliktfall ggf. durchsetzt, hängt von lokalen Traditionen und Machtverhältnissen ab. Die Denomination der Stellen, die Beschreibung der Forschungsschwerpunkte und die Erwartungen an die Bewerber:innen, die zu bearbeitenden wissenschaftlichen Themen, Problemstellungen und ggf. die dazu passenden Forschungsmethoden geben Aufschluss über die Fachgebiete einer Disziplin und deren aktuelle Profilierung. Nun zeigt die Erfahrung, dass es ziemlich unwahrscheinlich ist, dass ein:e Bewerber:in den Zuschlag bekommt, die zu 100% dem Ausschreibungsprofil entspricht; die Ausschreibungen geben also keine verlässliche Auskunft darüber, welches Forschungsprofil ein:e Stelleninhaber:in hat und nach der Berufung auf die Stelle verfolgt. Dessen ungeachtet bilden die Ausschreibungen ab, welches Profil nach Ansicht der Hochschule zum Zeitpunkt der Ausschreibung mit Perspektive auf die nahe Zukunft wünschenswert ist; im diachronen Vergleich handelt es sich also um Momentaufnahmen der Fachprofile zu bestimmten Zeitpunkten. Insofern scheinen Stellenausschreibungen grundsätzlich geeignet als Material für die Analyse des disziplinären Selbstverständnisses der Erziehungswissenschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt und ggf. seiner Veränderungen.

### **1 Zum Forschungsstand**

Die Nutzung von Stellenausschreibungen zur Analyse der disziplinären Entwicklung der Erziehungswissenschaft hinsichtlich der Verteilung ihrer Teilgebiete beginnt – wenn wir es recht sehen – mit der Untersuchung von Rauschenbach 1993 zu Ausschreibungen von Oktober 1990 bis September 1992, später erweitert bis September 1993 in der Veröffentlichung von Rauschenbach & Christ 1994. Aufgegriffen wurden diese Daten im ersten Datenreport 2000 (S. 93); seitdem werden in jedem folgenden Datenreport (2004; 2008; 2012; 2016; 2020) diese Daten erhoben. Die Sortierung der Fachgebiete ist seit dem ersten Datenreport stabil<sup>1</sup>, wodurch Zeitreihen möglich werden. Die Ordnung der Fachgebiete geht im Wesentlichen zurück auf die Einteilung von Rauschenbach 1993 (S. 103), die sich wiederum an der Einteilung orientiert, die bei Baumert & Röder bei der Befragung aller hauptamtlichen Professor:innen der Erziehungswissenschaft im Jahr 1987 verwendet wurde (Baumert & Rö-

<sup>1</sup> Abgesehen von Empirischer Bildungsforschung, die erst seit dem Datenreport 2008 gesondert ausgewiesen wird (S. 108).

der, 1990, S. 92). Erhoben und kommentiert werden in diesen Untersuchungen die Gesamtzahlen der Ausschreibungen, die Anteile der Fachgebiete und die Verschiebung dieser Anteile. Von den Problemen dieser Erhebungen bzw. eines Vergleichs mit den dort erhobenen Daten wird später noch die Rede sein.

## 2 Projektbeschreibung

Die hier vorliegende Erhebung folgt der Fragestellung, welche Anteile die verschiedenen erziehungswissenschaftlichen Fachgebiete an der Gesamtzahl der ausgeschriebenen Stellen an deutschsprachigen Universitäten (inklusive Schweiz und Österreich) einnehmen und welche Veränderungen im Zeitvergleich festzustellen sind. Gleichzeitig sollen die Ausschreibungstexte im Hinblick auf weitere Informationen zum jeweiligen Stellenprofil (jenseits der Denomination) analysiert werden.

Die *Datenbasis* unserer Erhebung bilden die Ausschreibungen zum Bereich „Gesellschaftswissenschaften“, die der Deutsche Hochschulverband im Rahmen seines „Ausschreibungsdienstes“ regelmäßig an seine Mitglieder verschickt. In der hier vorliegenden Untersuchung werden zwei Zeiträume der Ausschreibungen vergleichend in den Blick genommen: Für den ersten Zeitraum ziehen wir die frühesten Daten heran, die uns in Form des Ausschreibungsdienstes zur Verfügung stehen, nämlich von Mai 2007 bis April 2011. Den zweiten Zeitraum bilden die Monate Januar 2019 bis Dezember 2022, womit die Daten direkt an den jüngsten Datenreport von 2020 anschließen, der bis Dezember 2018 berichtet. Erhoben werden also jeweils 48 Monate in einem Abstand von ca. 8 Jahren. Zusätzlich vergleichen wir den Zeitraum 2019-2022 mit Daten aus dem Datenreport zum unmittelbar vorhergehenden Zeitraum von 2015-2018. Für die Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit denen des Datenreports wird die Binnendifferenzierung der Erziehungswissenschaft aus dem Datenreport (2020, S. 136) übernommen. Sie ist seit dem Jahr 2000 im Wesentlichen die gleiche und sieht folgende Fachgebiete (auch solche Bereiche, die nur für erziehungswissenschaftliche Stellen an Fachhochschulen relevant sind) vor:

**Tab. 1:** Liste der Fachgebiete im Datenreport

Allgemeine Pädagogik
Didaktik/Schulpädagogik
empirische Bildungsforschung/emp. Schul-/Unterrichtsforschung
Sonderpädagogik
Sozialpädagogik/Soziale Arbeit
Pädagogik der frühen Kindheit
Erwachsenenbildung/Weiterbildung
Berufs- und Wirtschaftspädagogik
Medienpädagogik
Kulturpädagogik
Pädagogik mit Soziologie/Psychologie
Pflegepädagogik/Gesundheitserziehung
Recht/Verwaltung in Soz. Arbeit
Sonstige

Ein Problem bei den Erhebungen im Datenreport besteht darin, dass nicht klar ist, ob sich die Zuordnungen zu den Teilgebieten streng an den *Denominationen* orientieren oder an den *Profilen insgesamt*, die sich aus der Beschreibung der erwarteten Forschungsschwerpunkte und den Erwartungen an die Bewerber:innen ergeben. Also: Wird eine Stelle mit der Denomination „Allgemeine Didaktik“, bei der im Ausschreibungstext eine breite Forschungserfahrung in der empirischen Bildungsforschung mit dem Schwerpunkt auf large-scale-assessments unabdingbar vorausgesetzt wird, unter „Allgemeine Didaktik“ verbucht oder unter „Empirische Bildungsforschung“?

Das Problem wird angesprochen im letzten Datenreport von 2020 am Beispiel der Ausschreibungen für Schulpädagogik: „Gleichzeitig lässt sich jedoch inzwischen eine deutliche inhaltliche und methodische Profilerschiebung konstatieren, da rund ein Drittel der ausgeschriebenen Stellen in der Schulpädagogik einen Profilschwerpunkt in der empirischen Bildungsforschung bzw. der empirischen Schul- und Unterrichtsforschung haben“ (Datenreport 2020, S. 139), allerdings wird nicht erwähnt, ob sich dieser Trend ggf. auf die Zuordnung zu den Fachgebieten auswirkt.

Die *Methode* der Datenanalyse ist an die qualitative Inhaltsanalyse angelehnt, wobei das Ziel der Auswertung in einer Quantifizierbarkeit der vorgenommenen Klassifizierungen liegt. Trotz des klaren Fokus auf eine quantifizierende Analyse ist die Erhebung nicht als inhaltsanalytische Frequenzanalyse zu verstehen, da die quantifizierten Elemente zuvor in einem qualitativen Analyseprozess bestimmt wurden. Ziel der qualitativen Analyse war eine strukturierende Reduzierung des erhobenen Materials und die Erstellung von tabellarischen Übersichten, in denen umfassende Informationen zum wissenschaftlichen Profil der erhobenen Stellenausschreibungen enthalten sind.

Ausgehend von der Fragestellung wurde die strukturierende Reduzierung an folgenden Aspekten ausgerichtet:

- A) der Zuordnung eines Fachgebiets;
- B) Art und Anzahl der Leitbegriffe (Schlagworte, die pädagogisch/erziehungswissenschaftlich relevante gesellschaftliche Problemlagen bezeichnen): Interkulturelle Bildung und Migration/Gender/Heterogenität und Diversität/Inklusion/Digitalisierung;
- C) Erwartungen an empirische Forschungskompetenz/Forschungserfahrungen – auch bei Stellen, die nicht per se unter „Empirische Bildungsforschung“ einsortiert wurden;
- D) Angaben zur disziplinären Zuordnung der Vorqualifikation der Bewerber:innen: erziehungswissenschaftlich-disziplinär oder offen/keine Angaben;
- E) Angaben zu der Wertigkeit der Stellen (W2, W3 usw.).

Anders als bei einer rein quantitativ ausgerichteten inhaltsanalytischen Frequenzanalyse wurden die Ausschreibungen nicht allein anhand der Denomination der Stellen zu den disziplinären Profilen zugeordnet, sondern im Anschluss an die Analyse des Ausschreibungstextes, in der die Beschreibung des Profils in der Ausschreibung insgesamt berücksichtigt wird: Wenn z. B. eine Stelle (Hochschule Vechta im Februar 2009) ausgeschrieben ist als „Allgemeine Pädagogik“, im Text aber von „Lehr-Lern-Forschung“ die Rede ist und „ein Schwerpunkt in der empirischen pädagogischen Forschung, insbesondere in den Bereichen Diagnostik und Förderung“ erwartet wird, wird das Profil von uns als „Empirische Bildungsforschung/Schul- und Unterrichtsforschung“ diagnostiziert.

Unser Interesse betrifft die thematische, forschungslogische und methodische Ausrichtung des Stellenprofils, nicht nur die Denomination.

Dieses Verfahren ist mit einem gewissen Interpretationsaufwand verbunden und kann stellenweise zu anderen Zuordnungen führen als beim Datenreport.

Zum *Verfahren*:

1. Ausgangspunkt der Erhebung sind die Rohdaten der Ausschreibungen „Gesellschaftswissenschaften“ in den beiden Zeiträumen Mai 2007 bis April 2011 und Januar 2019 bis Dezember 2022;
2. daraus wurden die Rohdaten der Ausschreibungen „Erziehungswissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen“ geschöpft und mit Identifikationsnummern versehen<sup>2</sup>.
3. Von diesem Quellenmaterial wurde dann eine Reduzierung der Ausschreibungstexte auf Profil-relevante Aussagen vorgenommen;
4. auf dieser Basis erfolgte die Codierung der Profile der Ausschreibungen,
5. gefolgt von einer Kontrolle von Mehrfachausschreibungen;
6. schließlich wurden die Tabellen erstellt und die Auszählungen und Berechnungen der Anteile vorgenommen.

### 3 Ergebnisse

#### 3.1 Verteilung der Fachgebiete in beiden Untersuchungszeiträumen

Zunächst zur Verteilung der Fachgebiete in den Untersuchungszeiträumen von 2007-2011 und 2019-2022:

**Tab. 2:** Ausgeschriebene Professuren in Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und ohne Juniorprofessuren) (eigene Erhebung)

Fachgebiet	2007- 2011 abs.	2007- 2011 %	2019- 2022 abs.	2019- 2022 %	Diff %-Pkte
Allgemeine Pädagogik	50	15	31	11	-4
Didaktik/Schulpädagogik	74	23	63	23	0
empirische Bildungsforschung/ emp. Schul-/Unterrichtsforsch.	55	17	19	7	-10
Sonderpädagogik	38	12	70	26	+14
Sozialpädagogik/Soziale Arbeit	30	9	26	9	0
Pädagogik der frühen Kindheit	12	4	10	4	0
Erwachsenenbildung	18	6	18	7	+1
Berufs- und Wirtschaftspädagogik	29	9	13	5	-4
Medienpädagogik	11	3	17	6	+3
Kulturpädagogik	1	1	0	0	-1
Pädagogik mit Soziologie/ Psychologie	0	0	0	0	0

2 Dabei wurden Stellenausschreibungen, die zwar eine erziehungswissenschaftliche Denomination aufwiesen, aber explizit eine Person mit einer anderen disziplinären Qualifikation erwarteten (z. B. das 2. juristische Staatsexamen für eine Stelle „Rechtliche Rahmenbedingungen der Sozialarbeit“), nicht berücksichtigt.

Fachgebiet	2007- 2011 abs.	2007- 2011 %	2019- 2022 abs.	2019- 2022 %	Diff %-Pkte
Pflegepädagogik/ Gesundheitserziehung	0	0	0	0	0
Recht/Verwaltung in Soz. Arbeit	0	0	0	0	0
Sonstige	3	1	5	2	+1
Summe	321	100	272	100	

Zwischen den beiden Zeiträumen liegen ca. 8 Jahre; im Zeitraum bis 2022 werden insgesamt 15% weniger Stellen in Erziehungswissenschaft ausgeschrieben als von 2007-2011<sup>3</sup>. Auffällig sind der hohe Zuwachs an Stellen mit einem sonderpädagogischem Profil, der eine Folge der schrittweisen Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention von 2008 in Vorgaben für die Lehrer:innenbildung sein dürfte (zum Teil durch die Einrichtung neuer Lehramtsstudiengänge für das Lehramt für Sonderpädagogik) und der relative Einbruch der Stellen für Empirische Bildungsforschung.

Vergleicht man die von uns erhobenen Zahlen des Zeitraum 2019-2022 mit den Ergebnissen aus dem Datenreport 2020 (S. 136), der den Zeitraum von 2015-2018 untersucht, ergibt sich das folgende Bild:

**Tab. 3:** Ausgeschriebene Professuren in Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und ohne Juniorprofessuren) von 2015-2018 (Datenreport) und 2019-2022 (eigene Erhebung)

Fachgebiet	DR 2015- 2018 abs.	DR 2015- 2018 %	2019- 2022 abs.	2019- 2022 %	Diff-% Pkte
Allgemeine Pädagogik	29	13	31	11	-2
Didaktik/Schulpädagogik	19	9	63	23	+14
empirische Bildungsforschung/ emp. Schul-/Unterrichtsforsch.	49	23	19	7	-16
Sonderpädagogik	42	20	70	26	+6
Sozialpädagogik/Soziale Arbeit	13	6	26	9	+3
Pädagogik der frühen Kindheit	4	2	10	4	+2
Erwachsenenbildung	9	4	18	7	+3
Berufs- und Wirtschaftspäda- gogik	21	10	13	5	-5
Medienpädagogik	8	4	17	6	+2
Kulturpädagogik	5	2	0	0	-2
Pädagogik mit Soziologie/ Psychologie	9	4	0	0	-4
Pflegepädagogik/ Gesundheitserziehung	5	2	0	0	-2

<sup>3</sup> Zu den Schwankungen über einen längeren Zeitraum vgl. Tabelle 12.

Fachgebiet	DR 2015- 2018 abs.	DR 2015- 2018 %	2019- 2022 abs.	2019- 2022 %	Diff.-% Pkte
Recht/Verwaltung in Soz. Arbeit	3	1	0	0	-1
Sonstige	0	0	5	2	+2
Summe	216	100	272	100	

Im Vergleich mit den vier Jahren unmittelbar vor unserer Auswertung – bei einer relativen Zunahme der Ausschreibungen insgesamt um 26% - bleibt der Prozentanteil der Allgemeinen Erziehungswissenschaft stabil; die Empirische Bildungsforschung büßt zwei Drittel ihres Anteils ein, während Schulpädagogik/Allgemeine Didaktik ihren Prozentanteil mehr als verdoppeln und die Sonderpädagogik weiter zulegt.

### 3.2 „Versozialwissenschaftlichung“

Da bei der Codierung jeweils der gesamte Ausschreibungstext zu berücksichtigen war, wurde – den Hinweisen im Datenreport folgend – auch erhoben, in welchem Maß (ungeachtet der Denomination) von Bewerber:innen Erfahrungen bzw. Kompetenzen im Bereich der empirischen Forschung erwartet werden.

**Tab. 4:** Ausgeschriebene Professuren in Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und ohne Juniorprofessuren) von 2007-2011 und 2019-2022 nach Empirie-Kompetenz-Erwartungen (eigene Erhebung)

	Alle Stellen abs.	davon E.-Komp. allgem. abs.	davon E.- Komp. qual. abs.	E.-Komp. insges. abs.	in % aller Stellen	Stellen für Emp. BiFo abs.	in % aller St. ohne Emp. BiFo
2007- 2011	319	118	6	124	39%	54	26%
2019- 2022	272	101	7	108	40%	19	35%

In ca. 40% aller Stellen in beiden Zeiträumen wird explizit eine Kompetenz im Bereich der empirischen Forschung erwartet, nur ausnahmsweise geht es dabei explizit um *qualitative* Bildungsforschung. Wenn man die Stellen für Empirische Bildungsforschung, bei denen diese Kompetenz im Zentrum steht, aus der Gesamtzahl der Stellenausschreibungen herausrechnet, betrifft es in den letzten vier Jahren 35% aller restlichen Stellen. Dies stellt einen Zuwachs von 9 Prozentpunkten gegenüber dem Zeitraum 2007-2011 dar. Besonders deutlich ist der Zuwachs bei den Stellen für Schulpädagogik/Allgemeine Didaktik: Hier wurden empirische Kompetenzen im Zeitraum von 2007-2011 in 39%, im Zeitraum von 2019-2022 in 65% der Ausschreibungen erwartet.

### 3.3 Leitbegriffe

Im Datenreport von 2020 wird erwähnt, „dass bei einigen dieser Stellen [...] mit neuen Leitbegriffen wie Inklusion oder Umgang mit Differenz und Heterogenität auf aktuelle gesellschafts- und bildungspolitische Entwicklungen reagiert wird“ (Datenreport 2020, S. 137).

Wir haben für beide Untersuchungszeiträume die folgenden „Leitbegriffe“ (unabhängig von der jeweiligen Denomination) im Sinn von Themen/Schlagworten, durch die aktuelle gesellschaftliche Problemlagen charakterisiert werden, die pädagogisch bzw. bildungspolitisch bearbeitet werden sollen, identifiziert und ausgezählt:

**Tab. 5:** Ausgeschriebene Professuren von 2007-2011 und 2019-2022 nach Leitbegriffen (eigene Erhebung)

Leitbegriffe	2007-2011	2007-2011 in %	2019-2022	2019-2022 in %
	abs.	aller Stellen	abs.	aller Stellen
Gender	5	1%	3	1%
Heterogenität	12	4%	9	3%
Interkulturelle Bildung	10	3%	6	2%
Digitalisierung	3	1%	30	11%
Inklusion	2	1%	17	6%
Leitbegriffe insgesamt	32	10%	65	24%

Heterogenität und Interkulturelle Bildung waren im Zeitraum 2007-2011 die häufigsten Leitbegriffe in den Ausschreibungen. Im jüngsten Untersuchungszeitraum kam es zu einem Zuwachs der Leitbegriffe Inklusion und Digitalisierung. Der Anteil der Ausschreibungen insgesamt, in denen Leitbegriffe besonders hervorgehoben werden, hat sich verdoppelt.

Bei einer *Sonderauswertung der Stellen für Schulpädagogik* zeigt sich, dass im Zeitraum von 2007-2011 nur 8% der Schulpädagogik-Ausschreibungen gesellschaftliche Problemlagen als Profilvermerkmal haben; im Zeitraum von 2019-2022 sind es 42%; ein Schwerpunkt liegt bei Digitalisierung (11%) und Inklusion (17%). Die Schulpädagogik scheint – was wegen ihrer Fokussierung in der akademischen Lehre auf Lehrer:innenbildung nicht überraschend ist – in besonderem Maße auf die gesellschaftlichen Herausforderungen, deren Bearbeitung vor allem der Schule als Aufgabe zugeschrieben wird, zu reagieren.

### 3.4 Erwartungen an disziplinäre Vorqualifikation

In den beiden Untersuchungszeiträumen wurde auch erhoben, ob bei Bewerber:innen eine dezidiert erziehungswissenschaftliche Vorqualifikation (Promotion und/oder Habilitation in Erziehungswissenschaft oder einer erziehungswissenschaftlichen Teildisziplin) erwartet wird oder nicht.

**Tab 6:** Ausgeschriebene Professuren in Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und ohne Juniorprofessuren) von 2007-2011 und 2019- 2022 nach Erwartungen an disziplinäre Vorqualifikation der Bewerber:innen (eigene Erhebung)

	2007-2011	2019-2022
Diszipl. Vorqualifikation	51 = 16%	60 = 22%
Vorqualifikation offen	269	212
Stellen abs.	320	272

Nur bei jeder 5. Ausschreibung wird explizit eine erziehungswissenschaftliche Vorqualifikation der Bewerber:innen verlangt, bei den restlichen sind auch „vergleichbare“ Vorqualifikationen möglich oder es werden gar keine Angaben gemacht. Was das jeweils zu bedeuten hat, ist schwer einzuschätzen, da am Ende die Berufungskommissionen entscheiden, wer als angemessen vorqualifiziert gilt oder nicht. Allerdings ist dadurch z. B. die grundsätzliche Möglichkeit der Besetzung von Stellen der Schulpädagogik und der Empirischen Bildungsforschung durch Psycholog:innen gegeben.

### 3.5 Wertigkeit der Stellen

**Tab. 7:** Ausgeschriebene Professuren in Erziehungswissenschaft (ohne Fachdidaktik und ohne Juniorprofessuren) von 2007-2011 und 2019-2022 nach der Wertigkeit der Stellen (eigene Erhebung)

Bereich	2007-2011	2007-2011	2019-	2019-2022	Diff. %-Pkte.
	abs	%	2022 abs	%	
W1 tenure track	0	0	41	15	+15
W2 tenure track	8	2	14	5	+3
W2 befristet	10	3	6	2	-1
W2	100	31	85	31	0
W3 befristet	7	2	4	2	0
W3	195	62	120	44	-18
W3 tenure track	0	0	2	1	+1
	320	100	272	100	

Bei der Verteilung der Wertigkeit der Stellen gibt es eine Auffälligkeit: Im aktuellen Zeitraum gibt es 18 Prozentpunkte weniger W3-Stellen, dafür neu 15% W1-Tenure-Track-Stellen; dies ist sicher ein Effekt des Bundesprogramms zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (seit 2017). Betrachtet man nur die Stellen der Allgemeinen Erziehungswissenschaft, hat man nahezu identische Veränderungen; d. h. es gibt dort keinen höheren Anteil an Tenure-Track-Stellen als bei den restlichen Ausschreibungen.

## 4 Allgemeine Erziehungswissenschaft

Seit den ersten Erhebungen von Rauschenbach ist bei der Rubrik „Allgemeine Pädagogik“ eine Erläuterung zu finden, was darunter subsumiert wird: „Allgemeine, Systematische, Historische und Vergleichende Pädagogik“ (Rauschenbach, 1993, S. 103); allerdings werden die einzelnen Untergruppen im Lauf der Zeit ergänzt und sie werden nicht zahlenmäßig differenziert, wie auch in den folgenden Statistiken des Datenreports.

### 4.1 Was gehört zur Allgemeinen Pädagogik/Erziehungswissenschaft?

Professuren für „Allgemeine Pädagogik“ werden ausgeschrieben, seit das pädagogische Lehrangebot an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen so differenziert wurde, dass eine besondere Charakterisierung der „allgemeinen“ Pädagogik sinnvoll wurde (also wenn es daneben Lehrstühle für Schulpädagogik, Sozialpädagogik, Berufspädagogik usw. gibt), insofern

wohl zuerst an Pädagogischen Hochschulen mit deren insgesamt hohem Anteil von differenzierten pädagogischen Studienangeboten in der Lehrer:innenbildung.

In einer Liste der Professor:innen und Dozent:innen der Pädagogik an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen aus dem Jahr 1965 (vgl. Verzeichnis der Professoren, 1965, S. 276-289) finden sich die folgenden Denominationen im Bereich Pädagogik/Allgemeine Pädagogik:

**Tab. 8:** Denominationen Pädagogik/Allgemeine Pädagogik an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen 1965 (eigene Auswertung):

Denominationen	Universitäten (26 Standorte)	Pädagogische Hochschulen (47 Standorte)
„Pädagogik“ (meistens) oder „Erziehungswissenschaft“ (selten)	36	35
„Pädagogik“ oder „Erziehungswissenschaft“ und „Philosophie“ oder „Psychologie“ oder beides	13	9
„Allgemeine“ Pädagogik oder Erziehungswissenschaft	1	22
„Systematische und historische Pädagogik“		14
„Erziehungs- und Bildungslehre“/„Systematische Pädagogik“/„Pädagogik und pädagogische Anthropologie“		3

Damit entsteht bei der Sortierung der Ausschreibungen nach Fachgebieten die Frage, welche Gegenstände/Themen/Forschungsfragen oder interne Spezifizierungen die nunmehr ausdifferenzierte „allgemeine“ Pädagogik umfasst. In den schon angesprochenen Texten zur Verteilung der Fachgebiete wird jeweils (meist in einer Fußnote) darauf eingegangen:

**Tab. 9:** Charakterisierung der „Allgemeinen Pädagogik“ in den Erhebungen zur Verteilung der Teilgebiete (eigene Auswertung)

Quelle	Charakterisierungen
Baumert & Roeder 1990, S. 92	Allgemeine/Historische Päd. gesondert: Vergleichende Päd.
Rauschenbach 1993, S. 103	Allgemeine/Systematische/Historische/Vergleichende Päd.
Datenreport 2000, S. 93	Allgemeine/Systematische/Historische/Vergleichende Päd.
Datenreport 2004, S. 86	Allgemeine/Systematische/Historische/Vergleichende Päd.
Datenreport 2008, S. 109	Allgemeine/Systematische/Historische/Vergleichende Päd.
Datenreport 2012, S. 155	Allgemeine/Systematische/Historische/Vergleichende Päd.
Datenreport 2016, S. 155	Allgemeine/Systematische/Historische/ Vergleichende Päd.
Datenreport 2016, S. 154	Systematische/Vergleichende/Interkulturelle und differenztheoretische/Historische Päd.
Datenreport 2020, S. 137	Systematische/Historische/Vergleichende/interkulturelle Päd./ EW im Kontext von Heterogenität und Differenz

Die Trennschärfe der Profile innerhalb der „Allgemeinen“ Pädagogik und gegenüber der restlichen Pädagogik/Erziehungswissenschaft ist unterschiedlich: „Vergleichende“ und „Historische Pädagogik“ sind leicht zu identifizieren; unter „Systematische Pädagogik“ fallen Grundlegungsfragen der Disziplin, die Behandlung von Grundbegriffen, Erziehungs- und Bildungstheorie, Bildungsphilosophie usw.. Schwieriger wird es mit den Profilen, die im Datenreport neu dazugekommen sind, wie „Interkulturelle Pädagogik“ oder „Erziehungswissenschaft im Kontext von Heterogenität und Differenz“. Hier bildet sich die Doppelbedeutung von „allgemein“ ab, wie sie seit den ersten Versuchen der Bestimmung der theoretischen Gestalt der Pädagogik im ausgehenden 18. Jahrhundert im pädagogischen Diskurs eine Rolle spielt: „Allgemein“ kann bedeuten – eine wissenschaftlich-philosophische, grundsätzliche, aus Prinzipien abgeleitete und *allgemeingültige Theorie* (also *die Charakterisierung der Qualität der Begründung* in Abgrenzung zu bloßen Meinungen, persönlichen Erfahrungen, subjektiven Überzeugungen) und deckt sich mit dem, was seit geraumer Zeit mit „systematischer“ Pädagogik beschrieben wird; – oder aber basale Probleme pädagogischen Handelns, die jenseits aller institutions- oder klientelspezifischen Differenzierungen (Unterricht, Lehrerverhalten, pädagogischer Takt, Unterrichtsfächer, Familienerziehung, Richtlinien für Hofmeister- oder Lehrerbildung, Mädchenerziehung, Erziehung in unterschiedlichen Altersstufen usw.) allgemeine Probleme der pädagogischen Praxis betreffen, also die *Charakterisierung grundlegender* (im Sinne handlungsfeldübergreifender) *inhaltlicher* Probleme.

In dieser letzten Bedeutung ergibt sich induktiv aus den analysierten Stellenausschreibungen eine Ergänzung der traditionellen Binnen-Profile der Allgemeinen Pädagogik um „Erziehungswissenschaft im Kontext von Heterogenität und Differenz/Interkulturelle Pädagogik“<sup>4</sup>, „Digitalisierung“ und „Sozialisation und Erziehung über den Lebenslauf“. Gemeint sind damit Ausschreibungsprofile, in denen es jeweils eine allgemeine, nicht handlungsfeldbezogene, übergreifende erziehungswissenschaftliche Thematisierung der jeweiligen (meist von gesellschaftlichen Veränderungen bedingten) Probleme und ihrer Folgen für Erziehung, Bildung und Sozialisation geht.

**Tab. 10:** Ausgeschriebene Professuren mit einem Profil in Allgemeiner Erziehungswissenschaft 2007-2011 und 2019-2022 (eigene Erhebung)

Bereich	2007-2011 abs	2007-2011 %	2019-2022 abs.	2019-2022 %	Diff. % Punkte
Systematische Pädagogik	22	44	14	45	+1
Historische Pädagogik	4	8	3	10	+2
Vergleichende/internationale EW	6	12	0	0	-12
EW im Kontext von Heterogenität und Differenz/Interkulturelle Pädagogik	15	30	6	19	-11
Digitalisierung	0	0	4	13	+13
Sozialisation + Erziehung über den Lebenslauf	3	6	4	13	+7
Summe	50	100	31	100	

4 Im Unterschied zum Datenreport 2020 wurden von uns „Erziehungswissenschaft im Kontext von Heterogenität und Differenz“ und „Interkulturelle Pädagogik“ wegen mangelnder Differenzierungsfähigkeit in den Profilen zusammengezogen.

Was sehen wir? Nicht ganz die Hälfte der Stellen in beiden Zeiträumen betreffen die „klassische“ systematische Pädagogik/Bildungs- und Erziehungstheorie/Bildungsphilosophie, etwa 10% der Stellen betreffen die Historische Bildungsforschung, in jeder 4.-5. Stelle geht es um Heterogenität und ihre bildungstheoretische Bearbeitung, im aktuellen Zeitraum hat jede 7. Stelle die pädagogische Reaktion auf die Digitalisierung der Gesellschaft als Zentrum. Vergleichende Erziehungswissenschaft wiederum spielt in den aktuellen Ausschreibungen zahlenmäßig keine Rolle.

#### 4.2 Abwärtstrend der Allgemeinen Pädagogik/Erziehungswissenschaft?

Die These vom Bedeutungsverlust der Allgemeinen Erziehungswissenschaft innerhalb der Gesamtdisziplin wurde in der Zeit von 1994-2010 intensiv diskutiert (vgl. Vogel, 1998; Kauder, 2010) und wird neuerdings wieder in der Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft aufgegriffen (Bünger & Jergus, 2021).

Abgesehen von der Diagnose der schwindenden *innerdisziplinären Bedeutung* ist auch das Gefühl weit verbreitet, dass es kontinuierlich immer weniger Stellen für Allgemeine Erziehungswissenschaft gibt, während der Anteil der Stellen für Empirische Bildungsforschung ebenso kontinuierlich zunimmt. Beide Annahmen werden von den uns zur Verfügung stehenden Daten jedoch nicht gestützt.

Vergleicht man die Prozentanteile seit 1987, dann ergibt sich das folgende Bild:

**Tab. 11:** Anteile Allgemeiner Pädagogik/Erziehungswissenschaft in Prozentanteilen in den Veröffentlichungen seit 1987 in % (eigene Auswertung)

Quelle	Zeitraum bis	%
Baumert & Roeder 1990	1987	32,3
Rauschenbach 1993	9/1992	17,2
Rauschenbach & Christ 1994	9/1993	23,0
Datenreport 2000	12/1998	16,3
Datenreport 2004	12/2002	12,5
Datenreport 2008	12/2006	8,5
Datenreport 2012	12/2010	10,2
Datenreport 2016	12/2014	16,0
Datenreport 2020	12/2018	13,5
Mathias & Vogel 2022	12/2022	11,4

Baumert und Roeder weisen 1990 einen Anteil der Allgemeinen EW (Allgemeine und vergleichende Pädagogik zusammen) von 29,4% bzw. 30,5% (je nach Datenbasis) aus (Baumert & Roeder, 1990, S. 92). In den Veröffentlichungen seit Rauschenbach 1993 (S. 105) wird allerdings unter Berufung auf Baumert & Roeder ein Anteil von 32,3% angegeben, der in den folgenden Texten übernommen wird. In der Erhebung von Rauschenbach & Christ 1994, in die die Daten von Rauschenbach 1993 eingeflossen sind (also insgesamt von Okt. 1990 bis Sept. 1993), findet sich ein Anteil der Allgemeinen Erziehungswissenschaft von

23% (Rauschenbach & Christ, 1994, S. 88). In den Erhebungen seit 1998, also in denen des Datenreports sowie in unserer Erhebung, schwanken die Anteile zwischen 8,5% und 16,3%. Für die Berechnung der Zu- bzw. Abnahme des Anteils der Allgemeinen Erziehungswissenschaft ist die entscheidende Frage zur Beurteilung der aktuellen Entwicklung, *welchen Prozentanteil man als Bezugsgröße nimmt*.

- A) Ein deutlicher Anteilsverlust entsteht dann, wenn man die Daten von Baumert & Röder zugrunde legt, wie im Datenreport 2020: „In der allgemeinen Pädagogik hingegen zeichnet sich seit 1987 ein deutlicher Abwärtstrend durch den Verlust von etwa 14 Prozentpunkten ab“ (Datenreport 2020, S. 138); diese Einschätzung findet sich auch schon in den vorhergehenden Datenreports (z. B. Datenreport 2012, S. 155). Allerdings sollte man nicht übersehen, dass die Daten von Baumert & Röder nicht auf Ausschreibungszahlen, sondern auf den *Bestandszahlen* von Stellen zum Befragungszeitpunkt 1987 beruhen. Die Erhebung fand statt in einer Situation, in der die Pädagogischen Hochschulen (abgesehen von Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein) endgültig in unterschiedlichen Organisationsformen in die Universitäten integriert waren und zum Beispiel Stellen für Allgemeine Pädagogik sowohl im Bestand der Universitäten vorhanden waren als auch aus den ehemaligen Pädagogischen Hochschulen dazu kamen, was zur Folge hatte, dass es an einer Universität an unterschiedlichen Orten/Fakultäten entsprechende Parallelprofessuren gab. Das bedeutet: Der Einbruch der Prozentanteile der Allgemeinen Erziehungswissenschaft bei den in der Folge erhobenen *Ausschreibungen* gegenüber dem der *Bestandszahl* von 1987 ist vermutlich entstanden durch das allmähliche Abschmelzen der Doppelprofessuren; immerhin waren 31,3% der 1987 befragten Professor:innen von einer PH an eine Universität oder Gesamthochschule übergeleitet worden (Baumert & Roeder, 1990, S. 91). Hinzu kommt der Rückgang der Lehrnachfrage in den Lehramtsstudiengängen: „Nicht zuletzt aufgrund der ungünstigen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt für Lehrer ab Ende der 70er Jahre [...] sank die Zahl der Studierenden bis 1987 auf einen Tiefstand von etwas über 112.000. Die entspricht einer Halbierung der Studierendenzahl innerhalb von nur 10 Jahren“ (Rauschenbach & Züchner, 2000, S. 42f.). Schon 1994 bringen Rauschenbach & Christ den Stellenrückgang in der Erziehungswissenschaft in einen Zusammenhang mit dem sinkenden Lehrer:innenbedarf, „der sehr rasch dazu geführt hat, vor allem den erziehungswissenschaftlichen Stellenbestand aus der Erbmasse der ehemaligen Pädagogischen Hochschulen zur Disposition zu stellen“ (Rauschenbach & Christ, 1994, S. 78).
- B) Nimmt man nicht die Bestandszahlen von 1987, sondern die *Ausschreibungszahlen* von Rauschenbach & Christ als Ausgangspunkt, ist man bei einem Prozentanteil von 23% (vgl. a. a. O., S. 88). Auch ein Vergleich mit dieser Zahl wird dadurch verzerrt, dass im Untersuchungszeitraum von Rauschenbach & Christ die Welle der Neuberufungen in den neuen Bundesländern auf ihrem Höhepunkt ist: Zwischen Oktober 1990 und September 1993 waren in den alten Bundesländern 30 Stellen für Allgemeine Pädagogik ausgeschrieben. In den neuen Ländern belaufen sich die Ausschreibungen auf 29 (ebd.), obwohl es dort nur 11 einschlägige Hochschulstandorte gibt gegenüber 66 in den alten Ländern. Im nächsten Untersuchungszeitraum von Oktober 1993 bis Ende 1998 waren es dann 48 Stellen in den alten und 3 in den neuen Bundesländern (vgl. Datenreport 2000, S. 92).
- C) Geht man dagegen – wozu wir neigen – vom Zeitraum seit Oktober 1993 bis Dezember 2022 aus (also ab dem Untersuchungszeitraum seit dem 1. Datenreport), dann sind es im Schnitt 12,7 Prozentpunkte und (im Durchschnitt) 11 Stellen/Jahr.

Das heißt: Einen Anteil der Allgemeinen Erziehungswissenschaft an den ausgeschriebenen Stellen von *im Durchschnitt 12,7% über 28 Jahre mit einer Abweichung von max. 4 Prozentpunkten in beide Richtungen* kann man mit guten inhaltlichen Gründen als zu gering einschätzen – aber es sind relativ stabile Verhältnisse und es gibt keine Hinweise auf einen kontinuierlichen Schwund.

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass die Zahl der Ausschreibungen für erziehungswissenschaftliche Professuren insgesamt erheblichen Schwankungen unterworfen ist:

**Tab. 12:** Absolute Zahlen aller ausgeschriebenen Stellen in Erziehungswissenschaft von 10/93 bis 12/2022 (eigene Auswertung)

Quelle	Zeitraum bis	Stellen abs/Zeitraum	Stellen abs/Jahr
Datenreport 2000	12/1998	313/5,25	60
Datenreport 2004	12/2002	271/4	68
Datenreport 2008	12/2006	265/4	66
Datenreport 2012	12/2010	461/4	115
Datenreport 2016	12/2014	363/4	91
Datenreport 2020	12/2018	215/4	54
Mathias & Vogel 2022	12/2022	272/4	68
Durchschnitt Stellen/Jahr seit 10/1993			75

Eine plausible Erklärung für diese Schwankungen ist ohne weitere Untersuchungen nicht auszumachen. Zu prüfende Hypothesen wären ein erhöhter Ersatzbedarf durch den Wechsel von Alterskohorten in den Ruhestand, eine Veränderung der Lehrnachfrage in der Lehrerbildung, vielleicht auch die Einrichtung zusätzlicher Stellen für Empirische Bildungsforschung und Sonderpädagogik.

## 5 Diskussion

Was lernen wir aus diesen Daten über die Entwicklung der Erziehungswissenschaft?

- 1) Der Anteil von Stellen mit einem sonderpädagogischen Profil hat aus den genannten Gründen zugenommen (Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Vorgaben für die Lehrer:innenbildung; darüber hinaus wurden an einigen Standorten neue Studiengänge für das Lehramt in Sonderpädagogik eingerichtet). Zu berücksichtigen ist dabei, dass das Bild möglicherweise durch die unterschiedlichen Zuordnungslogiken des Datenreports und unserer Analyse geringfügig verzerrt sein kann.
- 2) Einbrüche gibt es im letzten von uns untersuchten Zeitraum (2019-2022) bei der Empirischen Bildungsforschung, verbunden mit fast genauso hohen Zunahmen an Stellenausschreibungen im Bereich der Allgemeinen Didaktik und Schulpädagogik. Möglicherweise ist der Bedarf hinsichtlich von neu eingerichteten oder umgewidmeten Stellen in der Empirischen Bildungsforschung gedeckt und mit relativ jungen Personen besetzt, womit ein größerer Ersatzbedarf auf sich warten lässt; oder die Hochschulen legen wieder

mehr Wert auf eine fachlich-handlungsfeldbezogene Orientierung im Bereich der Schulpädagogik, allerdings mit expliziten Erwartungen an die empirischen Kompetenzen der Bewerber:innen.

- 3) In den von uns untersuchten Zeiträumen werden bei ca. 40% aller Stellen Erfahrungen oder Kompetenzen im Bereich der empirischen Forschung vorausgesetzt; die Versozialwissenschaftlichung der Erziehungswissenschaft scheint fortzuschreiten. In der Schulpädagogik steigt dieser Anteil von 39% im Zeitraum von 2007-2011 auf 65% im Zeitraum von 2019-2022. Nimmt man die unter 2) genannte Entwicklung dazu, scheint es, als ob Schulpädagogik/Allgemeine Didaktik und Empirische Bildungsforschung auf dem Weg sind, ineinander aufzugehen.
- 4) Im letzten Datenreport (Untersuchungszeitraum 2014-2018) wird (im Zusammenhang mit der Diskussion des Anteils der Allgemeinen Pädagogik) angemerkt: „Bei der genaueren inhaltlichen Analyse dieser Stellenausschreibungen fällt zudem auf, dass bei einigen dieser Stellen [...] – ähnlich übrigens wie in der Schulpädagogik und Schulforschung – mit neuen Leitbegriffen wie Inklusion oder Umgang mit Differenz und Heterogenität auf aktuelle gesellschafts- und bildungspolitische Entwicklungen reagiert wird. Im Gegensatz dazu scheinen sich die aktuellen gesellschaftlichen Tendenzen der Digitalisierung und Mediatisierung aller Lebensbereiche auf das Stellenprofil des Faches Erziehungswissenschaft bislang kaum ausgewirkt zu haben“ (Datenreport 2020, S. 137). Unsere Daten ergeben, dass im Zeitraum von 2007-2011 nur bei 10% aller Stellen die Orientierung des Profils an gesellschaftlich relevanten Leitbegriffen zu finden ist, im Zeitraum seit 2019 aber bei 21%, wobei ein Schwerpunkt bei den Themen „Inklusion“ und „Digitalisierung“ liegt. Die Reaktion der Erziehungswissenschaft auf gesellschaftliche Problemlagen zeigt sich nicht nur bei den thematischen Leitbegriffen, sondern auch bei den Denominationen: Zwischen 2019 und 2022 findet sich bei 14% der Stellen für Allgemeine Erziehungswissenschaft schon in der Denomination ein Schwerpunkt zu „Digitalisierung“ oder „digitale Bildung“ (keine derartige Ausschreibung im Zeitraum von 2007-2011); der Anteil von medienpädagogischen Professuren steigt von 3 auf 7% (fast alle unter Erwähnung von Digitalisierung/digitalen Medien als obligatorisches oder optionales Forschungsfeld). Die Digitalisierung, die im letzten Datenreport als erziehungswissenschaftliches Thema noch vermisst wurde (vgl. ebd.) scheint nunmehr angekommen zu sein.

Das Eingehen der Wissenschaftsdisziplin Erziehungswissenschaft auf gesellschaftliche Problemlagen, deren Bearbeitung sie anbietet (und/oder die von ihr erwartet wird), ist Teil ihrer Disziplingeschichte und einerseits vermutlich für ihren Erfolg im Wissenschaftssystem verantwortlich, andererseits nicht unproblematisch hinsichtlich ihrer disziplinären Identität. Schon anlässlich der Umbruchphase der Erziehungswissenschaft in den 1980er Jahren merken Baumert & Roeder an:

„Die enge Verknüpfung pädagogischer Forschung mit der jeweiligen Zeitkultur, die sich insbesondere aus ihrem Aufklärungsanspruch ergibt, bringt die Entwicklung von Forschungsprogrammen in eine verstärkte Abhängigkeit von der Stabilität gesellschaftlicher Deutungen von Bildung und Erziehung. [...] In ähnlicher Weise kann die direkte Bindung der Forschung an Problemlagen der Erziehungspraxis die Disziplin mit wechselnden Fragestellungen konfrontieren, die sich mit nach wissenschaftsinternen Kriterien erfolgversprechenden Forschungsaufgaben nicht decken müssen“ (Baumert & Roeder, 1990, S. 121).

Angesichts der zunehmenden Orientierung an gesellschaftlichen Problemlagen scheinen auf die Erziehungswissenschaft als Wissenschaftsdisziplin bei der Balance zwischen den Erwartungen des Bildungssystems, der politischen Öffentlichkeit, des Wissenschaftssystems und ihrer eigenen disziplinären Tradition neue Herausforderungen zuzukommen (vgl. Vogel, 2020, S. 146-155).

Ein (kurzer) Blick auf die Nachbarwissenschaft Psychologie ergibt ein anderes Bild:

Von Januar 2021 bis Dezember 2022 finden sich im oben erwähnten Ausschreibungsdienst des DHV 117 Ausschreibungen (nach Elimination der Dubletten) für Professuren für Psychologie. 38% der Ausschreibungen betreffen den Bereich Klinische Psychologie/Psychotherapie, oft mit dem Schwerpunkt Kindes- und Jugendalter (zweifellos eine Reaktion auf die Neuregelung der Psychotherapeutenausbildung durch das Psychotherapeutengesetz vom 15.11. 2019). Auf Pädagogische Psychologie/Entwicklungspsychologie entfallen 7%, auf Sozialpsychologie 5%, auf Psychologie im Kontext sonderpädagogischer Förderung 5%, auf Arbeits- und Organisationspsychologie 4%, auf Allgemeine Psychologie 3%, auf Psychologische Diagnostik 3%, auf Gesundheitspsychologie und Rechtspsychologie je 3%. Insgesamt 8% machen die Denominationen aus, die nur einmal vorkamen (darunter Persönlichkeitspsychologie, Luft- und Raumfahrtpsychologie, aber auch „Politische Psychologie mit dem Schwerpunkt gesellschaftlicher Zusammenhalt und sozialer Wandel“). Auffällig – zumindest für Außenstehende – ist ein Anteil von 9% der Stellen für den neuen Bereich der Bio-/Neuropsychologie und – nicht so überraschend – ein Anteil von 9% für den Bereich Psychologie und Digitalisierung, wobei bei der Hälfte dieser Stellen der Focus auf psychologischen Fragen im Gegenstandsbereich liegt (Mensch-Maschine-Kommunikation, Digitales Lernen etc.), bei der anderen Hälfte aber auf den Möglichkeiten digitaler Methoden bei der psychologischen Forschung und Theoriebildung. *Die gesellschaftlichen Problemfelder Heterogenität, Interkulturalität, Gender werden in keiner einzigen Ausschreibung thematisiert; Inklusion kommt insgesamt zweimal vor (bei den Stellen für sonderpädagogische Förderung).*

Diese (wenigen) Daten scheinen die Hypothese zu stützen, dass die Psychologie im Unterschied zur Erziehungswissenschaft die Profile ihrer Stellen nicht an gesellschaftlichen Problemlagen, sondern weitestgehend an ihrer innerdisziplinären Ordnung und wissenschaftsinternen Entwicklungen (z. B. Neuropsychologie oder digitale Forschungsmethoden) ausrichtet.

- 5) Im Zeitraum von 2019-2022 wird nur bei jeder fünften Stelle explizit Wert gelegt auf eine erziehungswissenschaftliche Vorqualifikation der Bewerber:innen; wegen der Dominanz der Psychologie als Wissenschaftsdisziplin im Bereich der Empirischen Bildungsforschung und der Berufung von Psycholog:innen auf (in erziehungswissenschaftlichen Instituten angesiedelte) Lehrstühle für Empirische Bildungsforschung bzw. Schulpädagogik entsteht hier möglicherweise mittel- und langfristig ein Problem: Die „soziale Selbstreproduktion des Faches“ (d. h. die Besetzung erziehungswissenschaftlicher Professuren mit Personen, die einen erziehungswissenschaftlichen akademischen Werdegang vorweisen können) galt nach der Expansionsphase der Erziehungswissenschaft mit zahlreichen „Quereinsteigern“ als Problem für die disziplinäre Identität der Erziehungswissenschaft (vgl. z. B. Baumert & Roeder, 1990, S. 92ff.) und wurde immer wieder untersucht; im Jahr 2007 konstatieren Keiner & Tenorth, dass die Erziehungswissenschaft hinsichtlich ihres Personals „Autonomie in der Selbstreproduktion gewonnen“ (Keiner & Tenorth, 2007, S. 156) habe. In welchem Maß das immer noch zutrifft, müsste man neu untersuchen.

- 6) Bei den Stellen für Allgemeine Pädagogik/Erziehungswissenschaft ist ca. die Hälfte der Stellen dem Bereich Systematische Pädagogik/Bildungsphilosophie zuzuordnen, etwa 10% der Historischen Bildungsforschung; die pädagogische Perspektive auf Digitalisierung taucht im ersten Untersuchungszeitraum nicht auf, im zweiten betrifft es 14% der Stellen.
- 7) Benutzt man die Daten seit dem ersten Datenreport als Ausgangsbasis, ergibt sich für den Anteil der Allgemeinen Erziehungswissenschaft an den ausgeschriebenen Stellen über 28 Jahre ein Durchschnitt von 12,7% mit einer Abweichung von maximal 4 Prozentpunkten in beiden Richtungen. Von einer kontinuierlichen Minderung der Stellen für die Allgemeine Erziehungswissenschaft kann also nicht die Rede sein. Ob die zunehmende Fokussierung auf gesellschaftliche Problemlagen für die Präsenz der besonderen Fragestellung der Allgemeinen Erziehungswissenschaft von Vorteil ist, lässt sich noch nicht beurteilen.

## Nachbemerkung

Bei dem Abschluss des Manuskripts lag der Datenreport 2024 (hg. von Bernhard Schmidt-Hertha u.a.) noch nicht vor; inzwischen ist er erschienen, und man kann die Ergebnisse zu den Stellenausschreibungen 2019 bis 2022 (a.a.O., S. 140-172) mit unseren Ergebnissen vergleichen. Dazu ein Hinweis: Abgesehen von unserem abweichenden Analyseverfahren sind in der von uns benutzten Datenbasis die Ausschreibungen von österreichischen und deutsch-schweizerischen Universitäten mit aufgenommen; zum anderen sind in unserem Korpus (wie im Datenreport) die Juniorprofessuren (also W1 auf Zeit) nicht berücksichtigt, die W1-Stellen mit tenure-track jedoch (anders als im Datenreport) mitgerechnet worden; das erklärt die unterschiedlichen Grundgesamtheiten in beiden Erhebungen.

## Literatur

- Baumert, J. & Roeder, P.M. (1990). Expansion und Wandel der Pädagogik: Zur Institutionalisierung einer Referenzdisziplin. In L.-M. Alisch, J. Baumert & K. Beck (Hrsg.), *Professionswissen und Professionalisierung* (S. 79-128). Technische Universität Braunschweig
- Bünger, C. & Jergus, K. (2021). Entgrenzung als aktuelles Problem der Disziplin? Fragestellungen und Perspektiven Allgemeiner Erziehungswissenschaft. *Erziehungswissenschaft*, 32(63), 83-90. <https://doi.org/10.3224/ezw.v32i2.10>
- Datenreport 2000: Krüger, H.-H. & Weisshaupt, H. (2000). Personal. In H.-U. Otto, H.-H. Krüger, H. Merckens, T. Rauschenbach, B. Schenk, H. Weisshaupt & P. Zedler (Hrsg.), *Datenreport Erziehungswissenschaft 2000* (S. 75-98). Budrich. [https://doi.org/10.1007/978-3-322-91366-1\\_7](https://doi.org/10.1007/978-3-322-91366-1_7)
- Datenreport 2004: Krüger, H.-H., Schmidt, C., Siebholz, S. & Weisshaupt, H. (2004). Personal. In R. Tippelt, Th. Rauschenbach & H. Weisshaupt (Hrsg.), *Datenreport Erziehungswissenschaft 2004* (S. 63-90). Budrich. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-80979-7>
- Datenreport 2008: Krüger, H.-H., Schnoor, O. & Weisshaupt, H. (2008). Personal. In K.-J. Tillmann, T. Rauschenbach, R. Tippelt & H. Weisshaupt (Hrsg.), *Datenreport Erziehungswissenschaft 2008* (S. 87-112). Budrich. <https://doi.org/10.25656/01:1099>
- Datenreport 2012: Krüger, H.-H., Kücker, C. & Weisshaupt, H. (2012). Personal. In W. Thole, H. Faulstich-Wieland, K.-P. Horn, H. Weisshaupt & I. Züchner (Hrsg.), *Datenreport Erziehungswissenschaft 2012* (S. 138-158). Budrich.
- Datenreport 2016: Gerecht, M., Krüger, H.-H., Post, A. & Weisshaupt, H. (2012). Personal. In H.-C. Koller, H. Faulstich-Wieland, H. Weisshaupt & I. Züchner (Hrsg.), *Datenreport Erziehungswissenschaft 2016* (S. 136-158). Budrich.
- Datenreport 2020: Gerecht, M., Krüger, H.-H., Sauerwein, M. & Schultheiß, J. Personal. In H.J. Abs, H. Kuper & R. Martini (Hrsg.), *Datenreport Erziehungswissenschaft 2020* (S. 115-146). Budrich <https://doi.org/10.25656/01:18991>

- Kauder, P. (2010). *Niedergang der Allgemeinen Pädagogik? Die Lage am Ende der 1990er Jahre*. Klinkhardt.
- Keiner, E. & Tenorth, H.-E. (2007). Die Macht der Disziplin. In V. Kraft (Hrsg.), *Zwischen Reflexion, Funktion und Leistung: Facetten der Erziehungswissenschaft* (S. 155-173). Klinkhardt
- Rauschenbach, T. (1993). Expansion ohne Konturen? Disziplinrekrutierung im Spiegel von Stellenausschreibungen. *Erziehungswissenschaft*, 4(7), 90-109.
- Rauschenbach, T. & Christ, B. (1994). Abbau, Wandel oder Expansion? Zur disziplinären Entwicklung der Erziehungswissenschaft im Spiegel ihrer Stellenbesetzungen. In H.-H. Krüger & T. Rauschenbach (Hrsg.), *Erziehungswissenschaft. Die Disziplin am Beginn einer neuen Epoche* (S. 69-92). Juventa
- Rauschenbach, T. & Züchner, I. (2000): Studierende. In H.-U. Otto, H.-H. Krüger, H. Merken, T. Rauschenbach, B. Schenk, H. Weishaupt & P. Zedler (Hrsg.), *Datenreport Erziehungswissenschaft 2000* (S. 33-46). Budrich
- Verzeichnis der Professoren (1965). Verzeichnis der Professoren und Dozenten der Pädagogik an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen. *Pädagogische Rundschau* 19, 276-289.
- Vogel, P. (1998). Stichwort: Allgemeine Pädagogik. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 1(2), 157-180.
- Vogel, P. (2020). Strukturwandel als Identitätsbalance der Disziplin? Ein Gedankenexperiment. In U. Binder & W. Meseth (Hrsg.), *Strukturwandel in der Erziehungswissenschaft. Theoretische Perspektiven und Befunde* (S. 141-156). Klinkhardt.

## Autor:innen

### **Mathias, Miriam, M. A.**

Seit 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Technischen Universität Dortmund, Fachbereich Systematische Erziehungswissenschaft und Methodologie der Bildungsforschung.

*Arbeitsschwerpunkte:* Allgemeine Erziehungswissenschaft; weibliche Subjektwerdung am Übergang zur Moderne; Reflexivität im Kontext pädagogischer Professionalisierung.

*E-Mail:* miriam.mathias@tu-dortmund.de

### **Vogel, Peter, Dr. paed. habil.**

Prof. i. R. für Allgemeine Pädagogik am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Berufspädagogik an der TU Dortmund.

*Arbeitsschwerpunkte:* Logik und Geschichte erziehungswissenschaftlichen Wissens; Differenz und Zusammenhang pädagogischer Wissensformen; Wissenschaftsgeschichte der Erziehungswissenschaft, insbesondere Entstehung der modernen Pädagogik im 18. Jahrhundert.

*E-Mail:* peter.vogel@tu-dortmund.de